

Mushas 5 Kuruştur

AROME

Dahil içta: Aylık 1 75, Oc aylık 4 75, altı aylık 8 50, bir senelik 15 lira.

Harış içta: Aylık 5, Oc aylık 13, altı aylık 25 R M, yahut mukabil (Posta ücreti dahil olmak üzere).

İNANCI

1. Sahifede santimetresiz 100 Kurşa,

2. : : : 75 : :

3. : : : 50 : :

4. : : : 30 : :

İdarehane:

Tekke Cadesi No 585ve 587

Telex adresi: Türkiye

Telefon: Beyoğlu 391 ve 210

Posta Kuruluşu: Galata 209

Türkische Post

Preis der Einzelnummer 5 Grusch

BEZUGSPREIS

Inland: 1 Monat 1 75 T Pld 3 Monate 4 75
 12 Monate 8 50 T Pld 12 Monate
 15 T Pld Ausland: 1 Monat 5 R Mark
 3 Monate 13 R Mark, 6 Monate 25 R Mark
 R-Mark oder Gegenwert, alles einschliesslich Porto Inseparat 1 Seite 1 ein 100 Grusch, 2 Seite 75 Grusch, 3 Seite 50 Grusch, 4 Seite 30 Grusch.

(INLANDSPREISE)

Geschäftsleitung:

Tekke - Strasse Nr 585-587

Drahtanschr.: Türkei

Perispr.: Pera 209 u 210

Postfach: Galata 209.

5. Jahrgang Nr. 82

Tagesszeitung für den Nahen Osten

Sambal, Montag, 24 März 1930

Organ der Deutsch-Türkischen Vereinigung, Berlin, der Türkisch-Deutschen Handelskammer, Hauptsitz Frankfurt a. M. und der Deutschen Handelskammer in Wien.

Vom Tage.

Die Hoffnung, daß die Flottenkonferenz in Zusammenhang mit den Besprechungen Tardieus und Macdonalds aus der Sackgasse gekommen ist, hat sich als verfehlt erwiesen. Innerhalb zweier Tage ist das so hoffnungsvoll gestiegene Stimmungsbild wieder gesunken und hat die alten Gegensätze der Verhandlungspartner umso deutlicher ans Tageslicht treten lassen.

Drei Momente kennzeichnen gegenwärtig die verfahrenre Lage. Zunächst hat sich der Ausweg eines Dreimächteabkommens, das durch ein japanisch-amerikanisches Kompromiss näher gerückt sein sollte, infolge der neuerdings geäußerten ablehnenden Haltung der japanischen Regierung als verfehlt erwiesen. Darüber hinaus versucht Frankreich jetzt mit bisher nie gezeigter Deutlichkeit die Schuld auf Italien abzuwälzen, falls das Verhandlungsverbot, wie es immer mehr den Anschein hat, mit einem vollständigen Fiasko endet. Weiterhin sieht sich endlich eine neue Frontenbildung in der Weise zu ergeben, daß auf Grund einer englisch-französischen Verständigung der Versuch gemacht wird, zu retten was zu retten ist. Die Art und Weise, wie dies geschieht, muß indessen stärkstes Befremden hervorrufen. Es hat den Anschein, als ob die englische Regierung, die unter allen Umständen ein vollkommenes Fiasko vermeiden muß, sich zu Zugeständnissen gegenüber Frankreich versteht, die in direktem Gegensatz zu der bisher eingenommenen Haltung stehen. Das ist umso bemerkenswerter, als gerade die jetzige Arbeiterregierung bisher einen prinzipiell anderen Standpunkt angenommen hatte. Um den Erfolg der Flottenkonferenz nicht zu gefährden, soll England nicht abgeneigt sein, die von Frankreich in Genf vertretenen Forderungen auf dem Gebiete der Landrüstungen zu unterstützen, um auf diesem Wege wenigstens so etwas wie eine Herabsetzung der französischen Seerüstungen zu erzielen. Frankreichs Taktik, ein riesenhaftes Flottenprogramm als Druckmittel auf die angelsächsischen Mächte zu benutzen, scheint sich leider durchzusetzen. Bisher bestand bezüglich der Frage der ausgebildeten Reserven, um die es sich dreht, eine tiefgehende Meinungsverschiedenheit zwischen Frankreich und England. Die ganze Idee der Abrüstung wäre damit vollständig illusorisch geworden, wenn England der französischen Forderung auf Herausnahme der ausgebildeten Reserven bei der Abrüstung zustimmen würde. Wenn in der englischen Presse Stimmen laut werden, die behaupten, daß Deutschland an einer derartigen Lösung des französisch-englischen Konfliktes — Anerkennung des französischen Standpunktes durch England nur Interesse haben könnten, dann ist dieses Falschspiel schlechterdings nicht zu begreifen.

Ob indessen die auf diese Weise geschaffene gemeinsame Front stark genug ist, um die Aenderung des italienischen Standpunktes in der Frage der Flottenparität mit Frankreich zu erzwingen, ist noch nicht einmal heraus. Der italienischen Hartnäckigkeit kommt in diesem Moment eine große politische Bedeutung zu. Italien ist bisher die einzige Macht in London gewesen, die für eine möglichst radikale Seearüstung eingetreten ist und es gehörte schon ein großes Maß von Dreistigkeit dazu, ausgerechnet den Italienern, die sich so für die Abrüstung einsetzen, die Schuld für das Scheitern der Konferenz in die Schuhe zu schieben. Anscheinend ist Mussolini aber gewillt, lieber das Wiederauflösen des französisch-italienischen Konfliktes auf sich zu nehmen, als seine prinzipiell und moralisch bedeutsame Position aufzugeben.

Kosten britischer Mandate.

London, 23. März (A.A.). Der Voranschlag des britischen Budgets für das Finanzjahr 1930-31 sieht für die britischen Mandate die folgenden Ausgaben vor. Für den Irak 516.000, für Palästina und Transjordanien zusammen 261.000 Lstg. Wie gleichzeitig mitgeteilt wird, haben die vorjährigen Unruhen in Palästina Mehrausgaben von 122.000 Lstg verursacht.

Gestriger Schluss-Kurs:

1 Reichsmark = 50,75 Piaster.

Durchreise des ungarischen Außenministers.

Der ungarische Außenminister Dr. Walko und seine Gattin sind gestern vormittag um 9,40 Uhr programmgemäß auf dem Bahnhof Sirkedski eingetroffen. Der Minister war mit dem Konventionell von Ungarn bis zur türkischen Grenze gereist und dort vom stellvertretenden Protokollchef Esri Bej, vom Kabinettschef des Aussenministers und vom Chef der Pressedirektion in Empfang genommen worden. Von Edirne nach hier führte den Minister ein Sonderzug. Der Bahnhof Sirkedski war mit türkischen und ungarischen Flaggen ausgeschmückt. Am Bahnhof warteten der stellvertretende Wali und Stadtpräfekt Fasi Bej, die Mitglieder der ungarischen Gesandtschaft — der Gesandte selbst, Herr von Taby, traf mit seinem Minister hier ein — und der ungarischen Kolonie. Minister Walko fuhr vom Bahnhof direkt zum Pera Palast, von wo er gegen 11 Uhr vormittags den Besuch beim Wilajet erwiderte. Um 1 Uhr mittags fand im Hotel Pera Palast ein vom Wali gegebenes Festessen statt, und anschließend daran wurde eine Spazierfahrt auf dem Bosphorus unternommen.

Abends ist Aussenminister Dr. Walko in Begleitung seines Gesandten und der türkischen Herren, die ihn an der Grenze eingeholt hatten, von Haider Pascha nach der Hauptstadt abgereist. Der Minister erklärte den Journalisten, daß sein Besuch lediglich eine Erwidrung des Besuchs darstellt, den der türkische Außenminister im Vorjahre in Budapest gemacht hat.

Die Vertreter der D.P.O. nach Ankara zurückgekehrt.

Gestern Abend sind mit dem Expreß von Haider Pascha die drei Vertreter der Osmanischen Schuldenverwaltung Waytt, Des Clozieres und Sekia Bej nach der Hauptstadt zurückgekehrt, wo sie ihre Besprechungen mit dem Finanzminister fortsetzen werden.

Erste Verhandlung im Brussaer Presseprozeß.

In Brussa begann am Sonnabend nachmittag vor dem dortigen Strafgericht der Prozess gegen diejenigen Stambuler Zeitungen, die der Verbreitung unwahrer Nachrichten in der Korruptionsaffäre der früheren Inhaber des Pulvermonopols angeklagt sind. Die Tribünen waren mit Zuhörern überfüllt; die Angeklagten waren sämtlich erschienen mit Ausnahme des Verantwortlichen der „Dschühuriet“, der schwer erkrankt im Brussaer Hospital darniederliegt.

Nach der Verlesung der Anklageschrift begann das Verhör der Angeklagten. Dieselben erklärten ziemlich übereinstimmend, daß sie nur wahre Nachrichten veröffentlicht hätten, die ihnen zum Teil von der Staatsanwaltschaft selbst gemacht worden seien. Daher hätten sie keinen Zweifel in der Richtigkeit der Angaben selbst gesetzt. Um Uebrigens hätten sich ihre Blätter erst dann mit der Angelegenheit befaßt, nachdem die Gerichte die Sache bereits aufgegriffen hätten. Was die Veröffentlichungen über passive Bestechung türkischer Staatsbeamten in Zusammenhang mit der Affäre betrafte, so hätten die Zeitungen von vornherein den Standpunkt vertreten, daß diese Behauptungen der Angeklagten falsch und zu dem Zwecke erfunden seien, ihre finanziellen Manipulationen zu verschleiern. Der Vorsitzende fragte Refik Ahmet Bej vom „Wakit“, ob er die Namen derjenigen Beamten nennen könne, die durch die Beschuldigung der Bestechung getroffen werden sollten; Ahmet Bej erklärte jedoch, die Namen nicht zu kennen. Die Verhandlung wurde schließlich zwecks Vorladung des verantwortlichen Redakteurs der „Dschühuriet“ auf Sonnabend, den 5. April, 9,30 Uhr vormittags vertagt.

Hikmet Bej freigesprochen.

In Brussa ist vorgestern der Prozess gegen den ehemaligen Untersuchungsrichter und jetzigen Richter Hikmet Bej verhandelt worden, der seinerzeit die Untersuchung gegen Kadrie Hanum geführt hat. Der Staatsanwalt beantragte die Verurteilung des Angeklagten wegen Bedrohung in zwei Fällen nach Art. 181 und 11 StG und wegen Enthüllung von Amtsangelegenheiten nach Art. 229 StG. Das Gericht erkannte jedoch auf Freispruch.

Griechenlands Diktator vor Gericht.

Vom Marmorstutz der Archonten auf die Anklagebank. — Der Senat in der Tanzdele.

(Von unserem Berichterstatler.)

Athen, 22. März. Wandel der Zeiten! Einst durchfuhr ein hochelegantes Auto die Hauptstadt Athen, landete am vollbesetzten Stadion, und unter dem Tücherschwenken und Zito-Geschrei der Menge entstieg ein stolzer Mann in Generalsuniform dem Wagen: die Nationalhymne spielte, das Militär salutierte, und Diktator Pangalos schritt würdevoll auf den Archontensessel zu, auf dem im Altertume die Archonten und in der Neuzeit die Könige Griechenlands saßen. Wenige Monate später durchkreuzt ein flinkes Torpedoboot den griechischen Archipel. In rasender Fahrt sucht es die Phäakeninsel Korfu zu erreichen, wo sich die griechische Flotte zu Übungszwecken aufhält. Eile tut Not! An Bord befindet sich ein fliehender Diktator, Pangalos hat sein Spiel in Athen verloren, er versucht mit Hilfe der ihm treu ergebenen Flotte die Situation zu retten! Aber vergebliches Mühen! Schon hat sie der Verfolger erreicht, in nervöser Hast wird herüber und hinüber gefunkt, zum Schlusse kann Pangalos dem Schicksal nicht entweichen: er muß die Flagge streichen und sich den neuen Machthabern ergeben. Vom Falirone des Torpedobootes steigt ein gestürzter Diktator hinab in die Gefangenschaft. Ein würdloses Spiel beginnt. Man schleppt den Mann, der das erste Staatsamt des Landes innehatte, von Gefängnis zu Gefängnis, läßt ihm keine Ruhe, verfolgt ihn mit beinahe an Grausamkeit grenzender Beharrlichkeit. Das aus der Türkeizeit bekannte Fortzessin auf Kreta, eine der gefürchteten Strafanstalten Griechenlands nimmt ihn für lange Zeit auf.

Im März 1928 führt man ihn nach Athen in das Syngros-Gefängnis zurück. Wieder führt Pangalos, diesmal vor der griechischen Kammer, vor, Polizei und Gefängnisbeamte sind seine Begleiter. Wandel der Zeiten! Doch anscheinend fürchtet man den Mann, der einst Hellas beherrschte, obgleich er jetzt ohnmächtig ist. Man fürchtet sein Wissen, denn Wissen ist Macht — auch in der Gewalt Machtloser! Pangalos droht zu enthüllen und schnell entläßt man ihn aus der Kammer, vertagt den Prozess, hofft durch die Zeit manches zum Schweigen zu bringen, was zu hören unangenehm wäre. Damals waren noch Leute am Ruder, die besonders die Stimme Pangalos zu fürchten hatten. Weniselos kommt. Er macht als Erster dem würdlosen Verhalten dem ehemaligen Diktator und Staatspräsidenten gegenüber ein Ende, entläßt ihn aus dem Gefängnis und verspricht einen unparteiischen Prozess vor einer aus Kammer und Senat gewählten Gerichtskommission.

Sicherlich hat Pangalos große Fehler begangen, aber eben so sicher hat er wohl das Beste seines Landes gewollt. Unter seinem Regime gab es keinen Milchmann, der eine gewagt hätte, seine Ware mit Quellwasser zu verbessern. Und in vielen ähnlichen Fällen wirkte die Energie Pangalos Wunder! Doch leider war er nicht vorsichtig in der Wahl seiner Mitarbeiter, er hatte unter ihnen Freunde, die sein Vertrauen arg mißbrauchten, und es entstand um ihn herum eine Kamerilla, die ihn weidlich auszunutzen verstand. Pangalos, der kaltpflichtig Defraudanten und Leute am Schandpfahl aufknüpfen ließ, weil sie Staatsgelder veruntreut hatten, hat sich heute für dieselben Vergehen zu verantworten; er soll den griechischen Fiskus schwer geschädigt haben. Und hiermit beginnen die Prozesse gegen den Diktator. Zunächst steht die Sache Kasinos Eleusis gegen Pangalos vor Verhandlung. Eleusis ist die Geburtsstadt des Diktators, und um ihr zu nützen, erhielt die Stadt eine inzwischen wieder eingezogene Erlaubnis zur Gründung eines Spielkasinos. Dieses wurde für ca. 4 Millionen Drachmen verpachtet, und nun erheben sich die Ankläger und erklären, daß es einem Günstling der Diktatur und einem Freunde seines Ministers zugesprochen worden sei, während andere Angebote zu 7 Millionen Drach-

Der Youngplan

Paris, 23. März (A.A.). Gestern haben die Ausschüsse für Finanzen und Auswärtige Angelegenheiten der Kammer mit der Beratung des Youngplans begonnen. Ministerpräsident Tardieu legte vor beiden Ausschüssen den Standpunkt der Regierung dar. Er erklärte, daß Frankreich ein Interesse daran habe, die Räumung des besetzten Gebietes so schnell wie möglich vorzunehmen, da es aus einer schnellen Räumung moralische Vorteile ziehen werde. Im übrigen werde es bei einer etwaigen Nichterfüllung des Youngplans Frankreich immer noch freistehen, das Rheinland wieder zu besetzen, wenn der Haager Gerichtshof hierzu die Ermächtigung geben werde.

Der Finanzausschuß hat sich gegen die Stimme des rechtsstehenden Abgeordneten Mandel und bei einigen Stimmenthaltungen für die Ratifizierung des Planes ausgesprochen. Zum Berichterstatter des Ausschusses in der Kammer wurde der Abgeordnete Soulier von der Gruppe Marin bestimmt.

250 000 Mann marschieren gegen Nanking.

Die Nankinger Truppen 190 000 Mann stark.

London, 23. März. Während vor etwa 14 Tagen in chinesischen wie in ausländischen Kreisen in Schanghai die Ueberzeugung vorherrschte, dass ein neuer Bürgerkrieg im Frühjahr vermieden werden könnte, stimmen Schanghaier Meldungen nun darin überein, dass der Ausbruch der Feindseligkeiten unvermeidlich zu sein scheint. Der Grund für diesen Meinungsumschwung ist darin zu suchen, dass General Yen und die Gruppe der nördlichen Generale, die aller Voraussicht nach gegen Nanking Stellung nehmen werden, ihren Vormarsch entlang des Gelben Flusses fortsetzen. Nanking hat zwar auf der anderen Seite erklärt, es werde nur dann militärische Operationen ergreifen, wenn von den nördlichen Generalen die Offensive eröffnet werden sollte, aber die Tatsache, dass Yen und General Feng bereits in Tungkwan an der Schensi-Honan-Grenze eingetroffen sind, wird als so ernst angesehen, dass nun auch Nanking marschieren wird.

General Feng wird die Absicht zugesprochen, seine Truppen in fünf Gruppen in Richtung auf die Peking-Hankau-Eisenbahn zusammenzuziehen. Er soll unter seinem Kommando etwa 120 000 Mann haben, jedoch nur über unzureichende Mengen Munition, Nahrungsmittel und Transportmittel verfügen. General Yen selbst verfügt über 130 000 Mann wohl ausgerüsteter Truppen. Auf der anderen Seite hat die Nankinger Regierung etwa 100 000 Mann an der Tientsin-Pukau-Eisenbahn und 90 000 Mann an der Peking-Hankau-Eisenbahn zusammengezogen. Weitere Verstärkungen werden herangezogen, sodass sich auf beiden Seiten bedeutende Truppenmassen gegenüberstehen.

Die Angriffe Fengs und Jens gegen die Nankinger Regierung.

London, 22. März. Präsident Tschiangkaischek kündigt nach Nankinger Meldungen an, dass die Generale Jen und Feng trotz ihrer kürzlichen Erklärung die Vorbereitungen für einen gemeinsamen Angriff gegen die Nankinger Regierung entlang der Peking-Hankau- und Tientsin-Pukau-Eisenbahnlinie fortsetzen. Tschiangkaischek dementiert alle Gerüchte, wonach die Nankinger Regierung Truppen in Teitschu zusammenziehe, um sie für einen Angriff gegen Tientsin und Peking zu benutzen. Wenn die Rebellen die Nankinger Streitkräfte angreifen sollten, würde die Regierung ihre Truppen in diese Gegend zurückziehen und sich auf die Defensivtaktik beschränken. Diese Defensivtaktik begründet Tschiangkaischek mit dem Friedenswillen Nankings.

Griechisches Budget.

Athen, 23. März. Der Voranschlag des griechischen Budgets für das Haushaltsjahr 1930-31 schließt mit einem Ueberschuß von 220 Mill. Drachmen ab.

Das Steuben-Jahr.

Von Walter Bloem.

Im Jahre 1932, demselben, das uns Deutschen und der Welt die 100. Wiederkehr von Goethes Todestage bringt, wird das Volk von Nordamerika den zweihundertjährigen Geburtstag George Washingtons begehen — des Schöpfers seiner Nation, des father of his country.

Von dieser Gedenkfeier, an der zweifellos gleichfalls die ganze Welt Anteil nehmen wird, bringt das Jahr 1930 einen Vorklang. Am 17. September 1730 wurde in Magdeburg dem Kapitän im königlich Preussischen Infanterieregiment von Bardeleben Wilhelm August von Steuben ein Sohn geboren, der die Tauffnahmen Friedrich Wilhelm August Heinrich Ferdinand erhielt. Der Sohn hat den Beruf des Vaters ergriffen, das stand an seiner Wiege geschrieben. Nicht aber, dass er einmal auf der anderen Erdhalbkugel der Reorganisator der Armee der Vereinigten Staaten von Amerika werden würde.

Was dieser Steuben seinem zweiten Vaterlande bedeutet — das zu preisen und zu feiern wird Amerikas Sache sein. Wir Deutschen schicken uns an, das Gedächtnis eines Mannes und Soldaten zu erneuern, der den Ruhm und die Bewährung deutscher Tüchtigkeit über die Grenzmarken seines Vaterlandes und seines Erbitels in die Neue Welt getragen hat.

Diesem Tapferen und Starken ist in Deutschland bereits ein Denkmal errichtet, aber nicht der Dank seiner Heimat hat es errichtet. Am 7. Dezember 1910 war auf dem Platze vor dem Weissen Hause in Washington, der den Namen Lafayette-Park führt, ein vom Kongress der Vereinigten Staaten gestiftetes Steuben-Denkmal feierlich enthüllt worden. Schon vorher, durch Gesetz vom 23. Juni 1910, hatte der Kongress beschlossen, eine Wiederholung dieses Monuments dem deutschen Kaiser und dem deutschen Volke zum Geschenk zu machen. Auf Anordnung Kaiser Wilhelms II. wurde es auf dem Platze an der Schlossstrasse neben dem Stadtschloss in Potsdam aufgestellt und am Sedantage des Jahres 1911 in Gegenwart des Kaisers und der kaiserlichen Familie enthüllt.

In diesem Jahre wird auch die Heimat ihrem grossen Sohn ein Denkmal errichten, und zwar in seiner Vaterstadt Magdeburg. Sein Grundstein soll nicht erst am Steubens 200. Geburtstag gelegt werden, sondern schon in der Mitte des Sommers, mit Rücksicht auf einige hundert Amerikaner deutschen Blutes, die drüben in der „Steuben Society“ zusammengeschlossen sind, um als die guten amerikanischen Staatsbürger, die sie sind, das Gefühl der kulturellen Verbundenheit mit dem Stammland ihrer Vorfahren zu pflegen. Die Steubengesellschaft will es sich nicht nehmen lassen, bei der Feier durch zahlreiche Abgeordnete vertreten zu sein.

Dieser Magdeburgerfeier wird eine grosse Steuben-Kundgebung in Berlin folgen. Ein Komitee aus hervorragenden Persönlichkeiten des deutschen Gegenwartens will diese Feier einleiten und durchführen.

Diese Zeiten sollen der deutschen Öffentlichkeit die Bedeutung unseres grossen Landsmannes in einer ersten Skizze ins Gedächtnis rufen. Eine grössere volkstümliche Steuben-Biographie aus meiner Feder wird im Frühsommer erscheinen.

Steuben trat jung in die preussische Armee ein, wurde 1753 Leutnant, kämpfte im Siebenjährigen Kriege mit, wurde vor Prag verwundet, focht bei Rossbach, erlitt bei Kunersdorf eine zweifelhafte Verwundung, geriet 1761 mit seinem ganzen Korps, dessen Generaladjutant er damals war, in russische Kriegsgefangenschaft. Die Offiziere wurden nach Petersburg überführt. Dort gelang es ihnen, auf den Zaren Peter III. solchen Einfluss zu gewinnen, dass er sofort nach dem Tode seiner Mutter, der Kaiserin Elisabeth, mit Preussens König einen Waffenstillstand und kurz darauf das rettende Freundschafts- und Kriegsbündnis schloß. Steuben kam in die Heimat zurück, wurde zum Stabskapitän und

3 Personen durch eine Lawine getötet.

Innsbruck, 23. März (A.A.). Eine Lawine die in der Nähe von Innsbruck niederging, tötete drei deutsche Skifahrer; ein weiterer wurde verletzt.

Ins Meer getrieben.

Leningrad, 23. März. Ein großer Eisblock, mit dessen Besetzung 50 Arbeiter beschäftigt waren, wurde plötzlich ins Meer abgetrieben. Flugzeuge, die zur Rettung aufgestiegen waren, konnten die Abgetriebenen retten.

Sir Adam Block.

Wie verlautet, wird vom Conseil der Dette Publique Ottomane kommenden Mittwoch oder Donnerstag hier Sir Adam Block eintreffen.